
Soziale Probleme

Zeitschrift für soziale Probleme und soziale Kontrolle

14. Jahrgang, 2003, Heft 1

Internetsucht – eine konstruktionistische Fallstudie <i>Susanne Walter; Michael Schetsche</i>	5
Makro- und mikrosoziologische Beiträge zur Schizophrenieforschung – Versuch einer kritischen Bilanz <i>Wichard Puls</i>	41
Selbst berichtete Delinquenz einheimischer und immigrierter Jugendlicher im Vergleich – Eine Sekundäranalyse von Schulbefragungen der Jahre 1995-2000 <i>Thomas Naplava</i>	67
Call for Papers	
• Sicherheit und soziale Kontrolle in Städten	97
Tagungsankündigungen	
• Globalisierung sozialer Probleme – Themen, Fragestellungen und Perspektiven	99
• Geschlecht – Gewalt – Gesellschaft. Gegenwartsdiagnosen	101



Centaurus-Verlag
ISSN 0939-608X

Selbstberichtete Delinquenz einheimischer und immigrierter Jugendlicher im Vergleich

Eine Sekundäranalyse von Schulbefragungen der Jahre 1995-2000

von Thomas Naplava

Zusammenfassung

Die Forschung zum Zusammenhang zwischen Migration und Kriminalität ist durch die gegensätzlichen Beobachtungen aus offiziellen Statistiken und Befragungsstudien gekennzeichnet. Während in offiziellen Statistiken immigrierte Bevölkerungsgruppen um ein Vielfaches häufiger in kriminelle Handlungen involviert sind, zeigen sich bei Befragungsstudien keine oder wesentlich geringere Unterschiede, die je nach Delikt und ethnischer Gruppe variieren. Dieser Gegensatz wird auf der Basis einer Sekundäranalyse von fünf Schulstudien aus der Perspektive des Dunkelfeldes thematisiert. Es zeigt sich, dass für bestimmte immigrierte Gruppen bei bestimmten Delikten im Vergleich zu einheimischen Jugendlichen höhere Delinquenzraten zu beobachten sind, die allerdings deutlich geringer ausfallen als bei offiziellen Statistiken, sich aber auch teilweise unter Kontrolle soziodemografischer und sozialstruktureller Merkmale behaupten. Weiterführende Auswertungen liefern Hinweise auf weniger valide Angaben zur selbstberichteten Delinquenz bei immigrierten Jugendlichen mit kurzer Aufenthaltsdauer.

Abstract

A Comparison between Self-reported Delinquency of Immigrant and German-born Juveniles. A Secondary Analysis of School-based Studies 1995-2000

Findings from research on the relationship between migration and youth crime show significant differences between those based on official statistics in contrast to self-report studies. Whilst official statistics show higher crime rates for the immigrant population, no or only minor differences are found in self-report studies. Moreover, in self-report studies differences vary by the type of offence and by the type of ethnic group. This paper addresses this problem via a secondary analysis of five school-based self-report studies. The results show higher rates for specific types of delinquent behaviour of juveniles from some, but not all ethnic minority groups. However, the extent of these differences is much smaller than for official crime rates. Some of these differences remain stable after controlling for socio-demographic variables. Further analyses suggest that self-reports are less valid from those ethnic minority youths, who have only recently moved to Germany.

1. Einleitung

Die Öffnung der osteuropäischen Grenzen und die damit einhergehende Beruhigung des Ost-West-Konfliktes haben zu einem Wandel und einer Zunahme der Migrationsbewegungen in Europa geführt. Der Wandel der Migration in den westeuropäischen Ländern zeichnet sich durch einen Bedeutungsverlust „erwünschter“ Arbeitsmigranten bei gleichzeitigem Bedeutungsgewinn an „unerwünschten“ politischen und Wirtschaftsflüchtlingen aus (Albrecht 2001). Parallel zu diesen Veränderungen zeichnete sich zu Beginn der 1990er Jahre eine Zunahme der Kriminalitätsraten ab und wurde vor dem Hintergrund des Zustroms vor allem von Asylsuchenden in der öffentlichen Wahrnehmung als zunehmende Bedrohung gesehen. Die parallel verlaufenden Veränderungen des Migrationsprozesses einerseits und der Kriminalitätsentwicklungen andererseits spiegeln sich in zahlreichen Forschungsarbeiten wider, die sich allerdings in Bezug auf die Kriminalität bzw. Jugenddelinquenz überwiegend auf die Basis offizieller Statistiken stützen und daher den Aspekt der Reaktionen formeller Instanzen sozialer Kontrolle fokussieren (vgl. Albrecht 1997, 2001; Junger-Tas 1997, 2001; Killias 1988; Sampson 1997; Steffen 1995, 2001; Walter 2001).

Die in der Diskussion vorgetragenen Ansätze zur Erklärung der neueren Entwicklungen der Kriminalität und vor allem der in den offiziellen Statistiken ausgewiesenen Höherbelastung immigrierter Bevölkerungsgruppen weisen zum einen auf die Auswirkungen der sozioökonomischen Benachteiligung und zum anderen auf die Bedeutung der sozialen und kulturellen Integration von Immigranten in das Gastland hin (Albrecht 1997, 2001; Junger-Tas 1997, 2001; Steffen 2001). Allerdings werden die theoretischen Erklärungen häufig nur post hoc herangezogen, um die in den offiziellen Statistiken ausgewiesenen Diskrepanzen zwischen den Bevölkerungsgruppen zu kommentieren (Kubink 1993; Walter/Kubink 1993). Denn ob die theoretischen Ansätze der Kriminalsoziologie in der Lage sind, Unterschiede in der Kriminalität zwischen einheimischen und immigrierten Bevölkerungsgruppen zu erklären, ist ebenso eine – zumindest in empirischer Hinsicht – offene Frage, wie die nach der Generalisierbarkeit der theoretischen Ansätze über immigrierte Bevölkerungsgruppen bzw. Minderheiten hinweg, auch wenn im Rahmen von Befragungsstudien hierzu erste Hinweise vorliegen (Cernkovich/Giordano 1992; Junger/Polder 1992; Junger/Marshall 1997; Smith/Krohn 1995; Wallace/Bachman 1991).

Die zahlreichen Jugendbefragungen, die die empirische Jugendforschung in den 1990er Jahren hervorgebracht hat, haben sich auch mit der Frage nach der Delinquenzbelastung einheimischer und immigrierter Jugendlicher im Vergleich zuein-

ander eingehender auseinander gesetzt (Eisner 1998; Junger 1989; Vazsonyi/Killias 2001; Wetzels et al. 2001). Dies ist vor allem vor dem Hintergrund zu sehen, dass sich die häufig genutzte Erhebungsform der Schulstudien gegenüber haushaltsbasierten Interviewbefragungen in Bezug auf die Ausschöpfung als die deutlich überlegenere Erhebungsmethode erweist. Dieser Vorteil zeigt sich insbesondere bei der Ausschöpfung ausländischer bzw. immigrierter Jugendlicher, die bei haushaltsbasierten Interviewbefragungen trotz überproportionaler Stichprobenziehung geringer ausfällt als bei Schulbefragungen (vgl. Oberwittler/Naplava 2002).

Die Studien zur Jugenddelinquenz einheimischer und immigrierter Jugendlicher haben ergeben, dass zum einen die Differenzierung der immigrierten Jugendlichen nach Herkunftsländern und zum anderen eine deliktspezifische Betrachtung für die Analyse der Delinquenzbelastung notwendig sind (Eisner 1998; Junger 1989; Wetzels et al. 2001). In Deutschland wurden allerdings vorwiegend Gewaltdelikte betrachtet und andere Delikte eher vernachlässigt (Heitmeyer et al. 1995; Wetzels et al. 2001). Vor diesem Hintergrund erscheint es daher lohnend, Schulstudien in Bezug auf die Delinquenzbelastung einheimischer und immigrierter Jugendlicher sekundäranalytisch auszuwerten. Dabei sollen deliktspezifische Delinquenzraten verglichen und die immigrierten Jugendlichen nach verschiedenen Herkunftsländern differenziert werden, um der Problematik von Verallgemeinerungen der Befunde zur Kriminalitätsbelastung auf „die Ausländer“ Rechnung zu tragen. Die Analyse verfolgt auch das Ziel, einen Eindruck von der Vergleichbarkeit bzw. der Validität der ausgewählten Schulstudien zu erhalten. Schließlich können die Ergebnisse der Schulbefragungen der Kriminalitätsbelastung auf der Basis offizieller Statistiken einheimischer und immigrierter Jugendlicher gegenübergestellt werden.¹

2. Der empirische Forschungsstand zur Delinquenz einheimischer und immigrierter Jugendlicher

2.1 Die Delinquenz auf der Basis offizieller Statistiken

Die Kriminalitätsbelastung immigrierter Bevölkerungsgruppen – vielfach auch als so genannte „Ausländerkriminalität“ bezeichnet – weist auf der Basis offizieller Statistiken einhellig eine höhere Auffälligkeit aus. Dies wird nicht nur durch die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) dokumentiert, sondern auch durch internationale Berichte über die Kriminalität immigrierter Bevölkerungsgruppen unterstützt (siehe Beiträge in Tonry 1997). Neuere Befunde deuten darauf hin, dass zum einen junge männliche Nichtdeutsche besonders bei Gewaltdelikten häufiger registriert werden (Eisner 1998; Rebmann 1998; Steffen 2001; Traulsen 1988), und zum An-

deren ein Zuwachs an „importierter“ Kriminalität zu beobachten ist, d.h. an Kriminalität durch immigrierte Personen mit kurzer Aufenthaltsdauer (Eisner 1998; Steffen 2001). Die PKS (2001) weist für das Berichtsjahr 2000 einen Anteil nichtdeutscher Tatverdächtiger an allen Tatverdächtigen unter Ausschluss der Nichtdeutschen, die sich illegal in Deutschland aufhalten, sowie Touristen und Durchreisende, und unter Ausschluss der Verstöße gegen das Ausländergesetz und das Asylverfahrensgesetz von 18,1 Prozent gegenüber einem ausländischen Bevölkerungsanteil von ca. 9 Prozent aus (eigene Berechnung auf der Grundlage von Tabelle 61 der PKS 2001).

Bei Berechnungen von Kriminalitätsbelastungsziffern für Jugendliche wurden ebenfalls deutlich höhere Werte für Nichtdeutsche gegenüber Einheimischen ermittelt (Elsner et al. 1998; Karger/Sutterer 1990; Rebmann 1998; Traulsen 1988). Das Verhältnis der Kriminalitätsbelastung zwischen einheimischen und immigrierten Jugendlichen variiert je nach Delikt zwischen 1:1,5 bis zu 1:4,3 (Elsner et al. 1998; Rebmann 1998). Auch für junge Aussiedler wurden höhere Belastungsziffern gegenüber deutschen einheimischen Jugendlichen berechnet (Grundies 2000; Luff 2000).

Der Eindeutigkeit der Befunde stehen allerdings den offiziellen Statistiken immanente Unzulänglichkeiten entgegen, die eine Verallgemeinerung der höheren Kriminalitätsbelastung immigrierter Bevölkerungsgruppen in Frage stellen (Mansel 1986, 1988; Geißler/Marißen 1990; Geißler 1995; Villmow 1995). Es liegt in der Natur der Sache, dass offizielle Kriminalitätsstatistiken vorwiegend über die Reaktion der formellen Instanzen gegenüber kriminellen Verhalten Auskunft geben. Die Annahme, dass in Bezug auf die formellen Reaktionen² gegenüber der einheimischen und immigrierten Bevölkerung Unterschiede existieren, konnte durch empirische Auswertungen unterstützt werden. Indikatoren für die unterschiedliche Behandlung sind u.a. die Variation des Anteils nichtdeutscher Tatverdächtiger zwischen den Bundesländern, der größere ‚Schwund‘ an Nichtdeutschen von der Tatverdächtigung zur Ab- bzw. Verurteilung, sowie ungleiche Strafzumessungen (Traulsen 1988; Mansel 1986, 1988; Geißler/Marißen 1990; Ludwig-Mayerhofer/Niemann 1997). Obwohl Rebmann (1998) und auch Steffen (2001) Hinweise dafür fanden, dass sich der „Schwund“ bei Nichtdeutschen in den letzten Jahren abgeschwächt hat, konnten Pfeiffer und Delzer (1999) anhand einer Aktenanalyse zeigen, dass zwar zwischen 1993 und 1996 Raubtaten und Körperverletzungen insgesamt und vorwiegend bei ausländischen Jugendlichen zugenommen haben, aber der Sach- und persönliche Schaden deutlich rückläufig ist. Die Autoren konnten auch eine Zunahme an heteroethnischen Täter-Opfer-Beziehungen verzeichnen, was möglicherweise aufgrund der höheren Anzeigebereitschaft bei fremdethnischen Tä-

tern zu einer Zunahme an Anzeigen insgesamt und insbesondere gegenüber immigrierten Jugendlichen geführt hat (Wetzels et al. 2001). Insbesondere die durch die offiziellen Statistiken angezeigten neueren Entwicklungen verdeutlichen, dass die Möglichkeiten der Verallgemeinerung von Befunden zur Kriminalitätsbelastung immigrierter Bevölkerungsgruppen bei dem derzeitigen Forschungsstand eingeschränkt sind.

2.2 Delinquenz auf der Basis selbstberichteter Angaben

Im Gegensatz zu den offiziellen Statistiken liegen bei Befragungsstudien keine oder zumindest deutlich geringere Unterschiede zwischen einheimischen und immigrierten Jugendlichen bei der selbstberichteten Delinquenz vor. Mansel (1990) berichtet für Jugendliche aus der Sekundarstufe I und II der Jahre 1986-1989 eine zwar etwas höhere Prävalenz der Delinquenz für den Zeitraum des letzten Jahres bei immigrierten Jugendlichen, doch ist der Unterschied nicht signifikant. Ebenfalls nicht signifikant sind die Unterschiede bei Sutterer und Karger (1994), die etwas höhere Delinquenzraten für Eigentumsdelikte, Gewaltdelikte und Drogenkonsum für den Zeitraum des letzten Jahres der deutschen Jugendlichen fanden. Die Stichprobengröße dieser Befragung war allerdings zu gering, um sichere Befunde zu erhalten. Heitmeyer et al. (1995) wiederum haben für Gewaltdelikte für den Zeitraum des letzten Jahres einen signifikanten Unterschied zwischen deutschen und ausländischen Jugendlichen ermittelt (eigene Berechnungen: Heitmeyer et al. 1995: 405, Prävalenz der deutschen Jugendlichen 23,2 % gegenüber 30,5 % bei ausländischen Jugendlichen, $p=.007$). Enzmann und Wetzels (2000) berichten von Schulstudien in mehreren Städten bei Gewaltdelikten im letzten Jahr die niedrigste Prävalenz für deutsche Jugendliche und die höchste Prävalenz für Türken und Jugendliche aus dem ehemaligen Jugoslawien.

In einer hierarchischen Regression von Gewalthandeln auf sozialstrukturelle Merkmale der Eltern, der besuchten Schulform der Jugendlichen und der ethnischen Herkunft für männliche Jugendliche erwiesen sich die Effekte aller nicht-deutschen Ethnizitäten außer einer Sammelkategorie als signifikant, wodurch das Ergebnis von Heitmeyer et al. unterstützt wird. Strobl und Kühnel (2000) ermittelten in ihrer Befragung für ausländische Jugendliche die signifikant höchsten Mittelwerte, und für Aussiedler geringere Werte als einheimische deutsche Jugendliche auf der Delinquenzskala. Vazsonyi und Killias (2001) untersuchten die Delinquenzraten der Lebenszeit bei einheimischen Jugendlichen und Jugendlichen der 1. und 2. Generation der Einwanderer in der Schweiz. Für Delikte im Bereich des einfachen Diebstahls wiesen die Einwanderer der 1. Generation die geringste Rate auf ($p<.004$), die Einheimischen und die Jugendlichen der 2. Generation hatten fast

gleiche Raten. Beim schweren Diebstahl dagegen war die Rate der Einheimischen am geringsten und die der 2. Generation am größten, die Unterschiede erwiesen sich aber als nicht signifikant. Für die Körperverletzung schließlich war wiederum die Rate der Einheimischen signifikant geringer und die der Einwanderer vergleichbar groß. Vergleichbare Befunde wurden auch von Eisner (1998) über Jugendliche aus Zürich berichtet.

Junger und Polder (1992) konnten für Jugendliche in den Niederlanden zeigen, dass die Delinquenzrate für die Lebenszeit bei Marokkanern und Türken geringer war als die bei Jugendlichen aus Surinam und den Einheimischen. Nach einem Abgleich der selbstberichteten Angaben mit Daten zu polizeilichen Registrierungen zeigten sich allerdings größere Diskrepanzen bei den jungen Türken und Marokkanern, die dazu führte, dass die Raten des um die polizeiliche Registrierung bereinigten Indexes der selbstberichteten Delinquenz zwischen den ethnischen Gruppen nicht mehr signifikant verschieden voneinander waren. In einer neueren Studie berichtet Torgersen (2001) über Jugendliche in Oslo, dass die Prävalenz immigrierter Jugendlicher dann höher ausfällt als bei einheimischen Jugendlichen, wenn Jugendliche mit nur einem immigrierten Elternteil betrachtet werden. Dagegen liegt die Prävalenz von Jugendlichen mit Eltern, die beide immigriert sind, niedriger als die der einheimischen Jugendlichen.

Insgesamt fallen die ermittelten Unterschiede in der Gesamtdelinquenz zwischen einheimischen und immigrierten Jugendlichen bei allen Studien eher gering aus und sind nur in wenigen Fällen signifikant. Etwas deutlichere Unterschiede offenbaren sich, wenn nach einzelnen Deliktstypen differenziert wird, wie z.B. nach Gewaltdelikten bei Heitmeyer et al. oder nach Drogendelikten bei Sutterer und Karger. Die veröffentlichten Ergebnisse der deutschen Studien, bis auf die Studie bei Enzmann und Wetzels, betrachten die ausländischen Jugendlichen allerdings nur als eine einheitliche Kategorie. Die Befunde von Enzmann und Wetzels (2000), Vazsonyi und Killias (2001) und Junger und Polder (1992) weisen aber darauf hin, dass die Delinquenzraten zwischen einzelnen Subgruppen der immigrierten Jugendlichen z.T. deutlich differieren.

Studien in den USA liefern ebenfalls Hinweise darauf, dass Unterschiede der Kriminalitätsbelastung zwischen weißen und schwarzen Jugendlichen vorwiegend auf der Basis offizieller Registrierungen vorliegen (Elliott/Ageton 1980; Lab/Allen 1984). Dagegen wurden auch gegenteilige Ergebnisse gefunden, die auf Variationen in den Erhebungsmethoden der selbstberichteten Delinquenz zurückgeführt wurden (Hindelang et al. 1979). Die Situation gegenteiliger Befunde von Befragungsstudien hat zu Kritiken an der Validität der selbstberichteten Angaben zur Delinquenz geführt, und dies insbesondere aufgrund von Studien, die durch den

Abgleich mit offiziellen Registrierungen unterschiedlich valide Angaben bei einheimischen und immigrierten Jugendlichen bzw. Jugendlichen von Minderheiten aufgedeckt haben (Hindelang et al. 1981; Huizinga/Elliott 1986; Junger 1989). Eine erste Untersuchung in Deutschland zur Validität selbstberichteter Delinquenz durch einen Abgleich mit offiziellen Registrierungen liefert vergleichbare Befunde (Köllisch 2002). Unter der Annahme von differentiell validen Angaben bleibt allerdings zu klären, in welchem Ausmaß bei welchen Minderheiten ungenaue Angaben auftreten. Dennoch bzw. insbesondere aufgrund dieser Forschungslücke sollte die Möglichkeit weniger valider Angaben bei bestimmten immigrierten Gruppen bei der Interpretation von Befunden nicht außer Acht gelassen werden.

3. Sekundäranalyse der Schulstudien

Der Vergleich von Delinquenzraten Jugendlicher verschiedener ethnischer Herkunft auf der Basis selbstberichteter Angaben aus verschiedenen Schulbefragungen verfolgt zwei Ziele: zum einen kann die Annahme geprüft werden, ob der allgemeine Befund der höheren Kriminalitätsbelastung von zugewanderten Jugendlichen auf der Basis offizieller Statistiken den selbstberichteten Verhaltensweisen entspricht. Zum anderen wird ein differenziertes Bild zu der Häufigkeit delinquenten Verhaltens bei Einheimischen und Immigranten verschiedener Herkunft erstellt, um dann in einem weiteren Schritt mögliche intervenierende Merkmale, wie Geschlecht, Alter und sozialstrukturelle Merkmale in multivariaten Modellen zu kontrollieren.

3.1 Die Datenbasis

Die Stichproben der Schulstudien setzen sich aus Schülerinnen und Schülern allgemein bildender Schulen bis zur 10. Jahrgangsstufe der Altersgruppen der 13-17-jährigen zusammen. Sofern auch Schüler aus berufsvorbereitenden Klassen befragt wurden, wurden diese bei dem Vergleich nicht berücksichtigt. Des Weiteren wurden die Altersgruppen mit sehr geringen Fallzahlen nicht in die Analyse einbezogen. Die Auswertungen erfolgen jeweils für jede Studie getrennt, wobei die Unterschiede in der Höhe der Delinquenzraten zwischen den Studien nicht eingehend betrachtet werden. Als Merkmal für die Identifizierung der Herkunft der Jugendlichen wurden die Angaben über das Herkunftsland der Eltern benutzt.³ Von dieser Zuordnungsmethode wurde nur bei der Studie von Tillmann et al. abgewichen, da hier die Jugendlichen zu ihrer eigenen Nationalität bei der Geburt befragt wurden.

Da in jeder Stichprobe Jugendliche bestimmter Herkunft unterschiedlich häufig vertreten sind, konnten einige Herkunftsländer über die heterogene Gruppe der „übrigen“ Herkunftsländer hinaus nicht berücksichtigt werden. Als Einteilung für den Vergleich wurden in jeder Stichprobe die Gruppen der einheimischen Deutschen, der Aussiedlerkinder und der Gastarbeiterkinder gebildet. Innerhalb der Gruppe der Aussiedlerkinder befinden sich Jugendliche mit Eltern polnischer, russischer und rumänischer Herkunft und innerhalb der Gruppe der Gastarbeiterkinder Jugendliche mit Eltern türkischer, italienischer, spanischer, portugiesischer und griechischer Herkunft und mit Eltern aus den Gebieten des ehemaligen Jugoslawien. Von den Jugendlichen aus den Gebieten des ehemaligen Jugoslawien wiederum wurden nur diejenigen einbezogen, die vor 1990 nach Deutschland immigriert sind, denn nur bei dieser Teilgruppe ist mit Sicherheit davon auszugehen, dass es sich um Arbeitsmigranten und nicht um Bürgerkriegsflüchtlinge handelt. Da sich zeigte, dass innerhalb der Gruppe der Aussiedlerkinder und der Gastarbeiterkinder die Jugendlichen aus verschiedenen Herkunftsländern unterschiedliche Delinquenzraten aufweisen, wurden diese Teilgruppen auch getrennt betrachtet, sofern die Fallzahlen dies ermöglichten. Zu nennen sind für die Gruppe der Aussiedlerkinder die Jugendlichen aus Russland einerseits und aus Polen und Rumänien andererseits und für die Gruppe der Gastarbeiterkinder die Jugendlichen aus der Türkei und den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens einerseits und den südeuropäischen Ländern andererseits.

Des Weiteren wurde eine Auswahl an Delikten vorgenommen, da nicht bei allen Studien dieselben Delikte erfragt wurden und die Anzahl verschiedener Delikte einen überschaubaren Rahmen nicht übersteigen sollte. Um auch der Vielfalt an Delikten Rechnung zu tragen, wurden folgende Delikte einbezogen: einfacher Diebstahl (z.B. Ladendiebstahl), schwerer Diebstahl (z.B. Einbruch, Auto aufbrechen), Sachbeschädigung (von öffentlichen Gegenständen), Körperverletzung und in einigen Fällen auch Raub, Erpressung und Drogenkonsum. Tabelle 1 listet die einzelnen Schulstudien auf.⁴

Hinsichtlich der Höhe der Delinquenzraten in den Studien ist zu berücksichtigen, dass sich die Städte in der Einwohnerzahl zum Teil sehr unterscheiden. Während z.B. Köln, München und Hamburg als Großstädte gelten, zählen Soest, Lippe und Schwäbisch Gmünd eher zu kleinen bis mittleren Städten. Erwartungsgemäß sollte die Höhe der Delinquenzraten von dem unterschiedlichen regionalen Kontext der einzelnen Studien abhängen (Oberwittler/Köllisch 2003).

Tabelle 1: *Überblick über die Schulstudien*

<i>Autoren</i>	<i>Erhebungsjahr</i>	<i>Städte, Gebiete</i>	<i>Alter</i>	<i>Fallzahl</i>
Oberwittler D. et al., 2001	1999	Köln, Freiburg	13-17	4283
Wetzels, D. et al., 2001	1997-2000	Hamburg, Hannover, Kiel, Leipzig, München, Schwäbisch Gmünd, Stuttgart	14-17	11799
Mansel, J., 2001a	1999	Soest, Lippe	12-17	1928
Tillmann, K.-J. et al., 1999	1995	Kassel Stadt, Landkreis Kassel, Landkreis Bergstrasse, Stadt Frankfurt, Landkreis Main-Taunus	13-17	1947

Ob die Delinquenzbelastung einheimischer und immigrierter Jugendlicher je nach Größe der Stadt variiert, und sich auch das Verhältnis in der Delinquenzbelastung zwischen einheimischen und immigrierten Jugendlichen zwischen größeren und kleineren Städten unterscheidet, kann an dieser Stelle nicht geklärt werden. Zudem ergibt sich aus dem Umstand unterschiedlich großer Städte auch, dass die Fallzahlen teilweise sehr gering sind, da in kleineren Städten der Anteil immigrierter Jugendlicher, und insbesondere Jugendlicher aus den südeuropäischen Ländern, geringer ist als im Bundesdurchschnitt.⁵ Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass die statistische Absicherung der Gruppenvergleiche neben dem Ausmaß der Differenzen auch von der Fallzahl abhängt. Aufgrund der großen Fallzahlen bei Wetzels et al. und Oberwittler et al. sind auch kleine Differenzen statistisch gesichert. Bei der Interpretation der Befunde stellt sich daher auch die Frage, ob neben der statistischen Absicherung die Differenzen auch substantiell sind.

3.2 *Der Vergleich der Gesamtdelinquenz*

In einem ersten Schritt wird die Delinquenzbelastung der einheimischen Jugendlichen, der Aussiedlerkinder und der Gastarbeiterkinder auf der Basis der Gesamtdelinquenz verglichen, die diejenigen Delikte zusammenfasst, die in allen Studien in vergleichbarer Weise enthalten sind. Der Delinquenzindex setzt sich zusammen aus den Delikten einfacher Diebstahl, schwerer Diebstahl, Körperverletzung und Sachbeschädigung, die jeweils durch ein Item abgebildet werden. Sofern für eines oder mehrere der Delikte eine Angabe vorliegt, erhält der Index den Wert eins. Ange-

merkt werden muss allerdings, dass der Abfragetext der einzelnen Studien nicht in allen Fällen identisch ist. Die Abfragen sind aber in dem Sinne vergleichbar, dass entsprechende Verhaltensweisen eingeschlossen werden. Der einfache Diebstahl wurde in den Studien von Mansel, Tillmann et al. und Oberwittler et al. über die Frage nach dem Stehlen einer Sache oder Geld und in den Studien von Wetzels et al. und zusätzlich bei Oberwittler et al. nach dem Stehlen in einem Geschäft erfasst. Der schwere Diebstahl wurde in den Studien von Wetzels et al. und Oberwittler et al. über die Frage nach dem Aufbrechen von Autos erfasst. In den Studien von Mansel, Tillmann et al. wurde der schwere Diebstahl durch das Einbrechen in Gebäuden, Autos oder Automaten und zusätzlich bei Oberwittler et al. durch die Abfrage nach dem Einbrechen in Gebäuden erhoben. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich die Art der Fragestellung auf das Antwortverhalten auswirkt, und dies möglicherweise in unterschiedlicher Weise differenziert nach der ethnischen Herkunft⁶. Da aber der Vergleich der Prävalenz zwischen den Studien nicht im Vordergrund steht und die Prävalenz der einheimischen und immigrierten Jugendlichen jeweils für jede Studie getrennt ermittelt wird, kann die Frage nach der Vergleichbarkeit der Abfragen vernachlässigt werden. Die nachfolgende Tabelle 2 enthält die Prävalenz für das letzte Jahr der Gesamtdelinquenz für Jungen und Mädchen getrennt.

Von allen Studien sind nur bei der Studie von Tillmann et al. die Prävalenzraten signifikant unterschiedlich. Nahe der Signifikanzgrenze sind die Unterschiede in der Studie von Wetzels et al. und bei den Mädchen in der Studie von Oberwittler et al. Betrachtet man die einzelnen Gruppen, weisen bei der Studie von Mansel die Gastarbeiterkinder die geringste Rate auf, dagegen bei der Studie von Tillmann et al. die einheimischen Jugendlichen. Während bei den männlichen Jugendlichen der Studie von Oberwittler et al. keine nennenswerten Unterschiede vorhanden sind, weisen die weiblichen Aussiedlerkinder eine etwas höhere Rate auf. Die Studie von Wetzels et al. ermittelte für die deutschen Jungen und für die weiblichen Gastarbeiterkinder jeweils die niedrigste Rate. Insgesamt vermittelt die Übersicht ein heterogenes Bild der Delinquenz von einheimischen und immigrierten Jugendlichen, jedoch ohne konsistent deutliche Unterschiede nachzuweisen. Betrachtet man die Studien von Oberwittler et al. und Wetzels et al. mit den größten Fallzahlen und den daher gegenüber Zufallsabweichungen weniger anfälligen Stichproben, so kann nicht von Unterschieden in der Delinquenz zwischen einheimischen deutschen Jugendlichen, Aussiedlerkindern und Gastarbeiterkindern ausgegangen werden.

Tabelle 2: *Prävalenz der Gesamtdelinquenz nach Geschlecht (Fallzahlen in Klammern)*

	<i>Einheimische</i>	<i>Aussiedler</i>	<i>Gastarbeiter</i>	<i>Signifikanz*</i>
Oberwittler et al.				
Jungen	47,7 (1492)	49,8 (215)	49,4 (320)	.769
Mädchen	30,1 (1682)	37,4 (227)	33,1 (347)	.058
Wetzels et al.				
Jungen	54,5 (4771)	58,8 (398)	57,9 (770)	.071
Mädchen	39,7 (4773)	39,6 (384)	35,4 (703)	.093
Mansel				
Jungen	56,1 (851)	53,0 (132)	47,6 (21)	.619
Mädchen	36,1 (814)	36,6 (93)	23,5 (17)	.559
Tillmann et al.				
Jungen	36,3 (849)	51,4 (35)	55,1 (78)	.001
Mädchen	16,3 (861)	21,2 (33)	33,0 (91)	.000

* Chi-Quadrat

3.3 Der Vergleich einzelner Delikte

Tabelle 3 gibt die Prävalenzraten des einfachen Diebstahls wieder, der entweder als Ladendiebstahl oder als Diebstahl von Gegenständen und Geld abgefragt worden ist. Ein Blick auf die Prävalenzraten der einzelnen Studien lässt erkennen, dass bis auf die Studie von Mansel zum Teil deutliche Unterschiede vorliegen. Hinsichtlich der einzelnen Gruppen zeigt sich, dass die Gastarbeiterkinder die jeweils geringste Rate und die Aussiedlerkinder die höchste Rate aufweisen. In der Studie von Tillmann et al. wiederum sind die Raten für Aussiedlerkinder und Gastarbeiterkinder nahezu identisch. Trotz der Signifikanz der Unterschiede sind die Differenzen insgesamt allerdings als eher gering zu bewerten.

Wird die Prävalenz des einfachen Diebstahls unter Kontrolle des Geschlechtes, des Alters und der besuchten Schulform durch die ethnische Herkunft berechnet, bleiben nur noch die Differenzen zwischen den einheimischen Jugendlichen und den Gastarbeiterkindern signifikant (Tabelle 4). Während bei der Studie von Mansel das Herkunftsland der Eltern keine Bedeutung für die Prävalenz des einfachen Diebstahls hat, weisen die Gastarbeiterkinder bei den Studien von Oberwittler et al. und Wetzels et al. signifikant niedrigere und bei der Studie von Tillmann et al. dagegen signifikant höhere Raten auf.

Tabelle 3: *Prävalenz des einfachen Diebstahls*

	<i>Einheimische</i>	<i>Aussiedler</i>	<i>Gastarbeiter</i>	<i>Signifikanz*</i>
Oberwittler et al.				
Ladendiebstahl	28,4	34,6	25,3	.004
Sache, Geld stehlen	10,3	10,5	11,2	.798
Wetzels et al.				
Ladendiebstahl	37,4	38,3	29,7	.000
Mansel				
Sachen mitgenommen	22,8	27,2	13,5	.128
Tillmann et al.				
Gegenstände entwendet	10,8	17,4	17,9	.008

* Chi-Quadrat

Tabelle 4: *Logistische Regressionen von einfachem Diebstahl (unstandardisierte Koeffizienten)*

	Oberwittler et al.*	Wetzels et al.	Mansel	Tillmann et al.
<i>Einheimische</i>				
<i>Aussiedlerkinder</i>	1,21	1,00	1,05	1,69
<i>Gastarbeiterkinder</i>	0,65***	0,63***	0,45	1,85**
Nagelkerke R-Square	.04	.02	.04	.04

* Ladendiebstahl; Modelle unter Kontrolle von Geschlecht, Alter und Schulform

Die in Tabelle 5 dargestellten Prävalenzraten des schweren Diebstahls lassen für alle Studien bis auf den Einbruch bei der Studie von Oberwittler et al. signifikante Unterschiede erkennen. Die Prävalenz der einheimischen Jugendlichen liegt bei allen Studien unter der der anderen Gruppen, die teilweise um ein Vielfaches größer sind. Wiederum die markantesten Differenzen liegen bei der Studie von Tillmann et al. vor. Bei allen Studien außer der von Tillmann et al. sind die Prävalenzraten der Aussiedlerkinder zumindest tendenziell am höchsten.

Tabelle 5: *Prävalenz des schweren Diebstahls*

	<i>Einheimische</i>	<i>Aussiedler</i>	<i>Gastarbeiter</i>	<i>Signifikanz*</i>
Oberwittler et al.				
Einbruch	3,3	5,4	3,6	.074
Auto aufbrechen	1,4	3,2	2,9	.003
Wetzels et al.				
Auto aufbrechen	2,4	5,0	4,3	.000
Mansel				
irgendwo eingebrochen	4,8	11,1	10,5	.000
Tillmann et al.				
irgendwo eingebrochen	5,4	10,3	15,4	.000

* Chi-Quadrat

Die Regressionen von schwerem Diebstahl zeigen hingegen, dass unter Kontrolle der soziodemografischen Merkmale die Unterschiede nicht mehr oder nur noch schwach signifikant sind, obwohl die unstandardisierten Koeffizienten teilweise erheblich über dem Wert eins liegen. Dass die Koeffizienten dennoch nicht signifikant sind, ergibt sich vermutlich aus dem Umstand, dass schwere Diebstahlsdelikte vergleichsweise selten auftreten und die Voraussage von wenigen Fällen sehr unsicher ist. Die deutlich bessere Erklärungsleistung der Modelle gegenüber dem leichten Diebstahl kann darauf zurückgeführt werden, dass die anderen soziodemografischen Merkmale in dem Modell die schweren Diebstahlsdelikte besser vorhersagen können als die Ethnie der Jugendlichen (Tabelle 6).

Tabelle 6: *Logistische Regressionen von schwerem Diebstahl (unstandardisierte Koeffizienten)*

	Oberwittler et al.¹	Wetzels et al.	Mansel	Tillmann et al.
<i>Einheimische</i>				
<i>Aussiedlerkinder</i>	1,76	1,52*	1,86*	1,72
<i>Gastarbeiterkinder</i>	1,18	1,06	1,62	2,94***
Nagelkerke R-Square	.15	.11	.13	.11

¹ Auto aufbrechen; Modelle unter Kontrolle von Geschlecht, Alter und Schulform

Die Prävalenz der Sachbeschädigung fällt in allen Studien bei allen Gruppen nicht signifikant unterschiedlich aus. Nur bei der Studie von Tillmann et al. liegen die Differenzen nahe der Signifikanzgrenze. Erwartungsgemäß treten auch in den multivariaten Modellen für die Sachbeschädigung bei keiner Studie bedeutsame Effekte unter Kontrolle der soziodemografischen Merkmale auf, bis auf einen schwach signifikanten positiven Effekt der Gastarbeiterkinder bei der Studie von Tillmann et al. (nicht dargestellt).

Anders verhält es sich bei Gewaltdelikten, die durch Körperverletzung, Erpressung und Raub erfasst worden sind. Bis auf die Studie von Mansel und den Raubdelikten bei der Studie von Oberwittler et al. sind die Unterschiede zwischen den Gruppen signifikant und die Differenzen zum Teil auch erstaunlich groß. Die Prävalenz der Körperverletzung der Gastarbeiterkinder liegt bei den Studien von Oberwittler et al. und Wetzels et al. fast um das Zweifache über der Prävalenz der einheimischen Jugendlichen, bei der Studie von Tillmann et al. beträgt die Differenz sogar fast das Dreifache (Tabelle 7).

Tabelle 7: *Prävalenz der Gewaltdelikte*

	<i>Einheimische</i>	<i>Aussiedler</i>	<i>Gastarbeiter</i>	<i>Signifikanz*</i>
Oberwittler et al.				
Körperverletzung	14,5	16,7	25,6	.000
Erpressung	4,7	5,9	11,6	.000
Raub	5,1	6,0	6,8	.158
Wetzels et al.				
Körperverletzung	16,2	21,2	29,2	.000
Erpressung	1,5	2,6	5,4	.000
Raub	3,7	4,7	8,1	.000
Mansel				
Körperverletzung	30,7	34,2	26,3	.456
Erpressung	13,9	17,8	10,5	.239
Raub	16,9	20,4	10,5	.237
Tillmann et al.				
Körperverletzung	11,3	20,3	29,2	.000

* Chi-Quadrat

Die Prävalenzraten der Aussiedlerkinder dagegen liegen nur geringfügig über denen der einheimischen Jugendlichen. Entsprechendes trifft auch für die Delikte Erpressung und Raub zu, deren Prävalenz insgesamt allerdings auf einem niedrigeren

Niveau liegt. Dagegen fallen die Unterschiede bei der Studie von Mansel entgegengesetzt aus: Die Differenzen sind zwar nicht signifikant, doch weisen hier die Gastarbeiterkinder bei allen drei Gewaltdelikten die niedrigste Prävalenz auf.

Unter Kontrolle der soziodemografischen Merkmale in den multivariaten Modellen der Körperverletzung bei den Studien von Oberwittler et al. und Wetzels et al. sind nur die Differenzen der Gastarbeiterkinder zu den einheimischen Jugendlichen signifikant. Bei der Studie von Tillmann et al. sind zusätzlich auch die Differenzen zwischen den einheimischen Jugendlichen und den Aussiedlerkindern signifikant (Tabelle 8).

Tabelle 8: *Logistische Regressionen von Körperverletzung (unstandardisierte Koeffizienten)*

	Oberwittler et al.	Wetzels et al.	Mansel	Tillmann et al.
<i>Einheimische</i>	*	***		***
<i>Aussiedlerkinder</i>	1,04	1,16	1,03	2,08*
<i>Gastarbeiterkinder</i>	1,39**	1,57***	0,72	3,59***
Nagelkerke R-Square	.15	.14	.07	.16

Modelle unter Kontrolle von Geschlecht, Alter und Schulform

Zusätzlich zu der Prävalenz wird im Folgenden auch die Häufigkeit der begangenen Delikte miteinander verglichen. Dies erscheint insofern lohnenswert, da Prävalenz und Inzidenz, d.h. die Häufigkeit begangener Delikte in einer bestimmten Zeitspanne, grundsätzlich unabhängig voneinander sind und die Verteilung der Häufigkeit delinquenten Verhaltens weitere Differenzierungen ermöglicht. Der Vergleich der Häufigkeit delinquenten Verhaltensweisen bezieht sich nur noch auf die Jugendlichen, die überhaupt Delikte begangen haben, um den Einfluss der Prävalenz auf den Vergleich auszuschließen. Zudem lässt sich auf diese Weise ein Eindruck davon gewinnen, ob sich die Gruppen unabhängig von dem Anteil an Jugendlichen, die sich überhaupt delinquent verhalten, in der Häufigkeit delinquenten Verhaltensweisen unterscheiden. Der Ausschluss der nicht-delinquenten Jugendlichen hat allerdings zur Folge, dass die Fallzahlen zum Teil sehr gering ausfallen.

Die Studien von Oberwittler et al. und Wetzels et al. haben die Anzahl der Delikte für den Zeitraum der zurückliegenden 12 Monate in einer offenen Frage erfasst, die Studie von Mansel und Tillmann et al. dagegen in einer vorgegebenen kategorisierten Form. Die Vergleiche der kategorisierten Häufigkeiten von einfachem

Diebstahl, schwerem Diebstahl, Körperverletzung und Sachbeschädigung der Studien von Mansel und Tillmann et al. ergaben keine signifikanten Unterschiede zwischen den einheimischen und immigrierten Jugendlichen. Für die Studien von Oberwittler et al. und Wetzels et al. sind in der nachfolgenden Tabelle 9 die Mittelwerte der Häufigkeiten für die einzelnen Delikte dargestellt.

Tabelle 9: *Inzidenz der Delikte (Mittelwerte; nur delinquente Jugendliche)*

	<i>Einheimische</i>	<i>Aussiedler</i>	<i>Gastarbeiter</i>	<i>Signifikanz¹</i>
Oberwittler et al.				
einfacher Diebstahl	5,6	6,7	4,8	
schwerer Diebstahl	2,4	1,9	5,0	
Körperverletzung	3,7	4,0	5,9	ac
Sachbeschädigung	4,2	4,3	5,3	
Drogenkonsum	5,7	7,1	3,2	ac, bc
Wetzels et al.				
einfacher Diebstahl	5,9	5,8	5,7	
schwerer Diebstahl	3,1	3,5	5,8	ac
Körperverletzung	3,2	3,3	4,5	ac, bc
Sachbeschädigung	4,3	4,9	4,0	

¹ Signifikant bei $p < .05$, „a“ sind Einheimische, „b“ sind Aussiedler und „c“ sind „Gastarbeiter“. Die Berechnung der Signifikanz für die Paarvergleiche der Mittelwerte basiert auf dem Turkey Post-Hoc-Test.

Von den vier Delikten zeigt sich ein signifikanter Unterschied in beiden Studien bei der Körperverletzung, zusätzlich bei Oberwittler et al. bei dem Drogenkonsum und bei Wetzels et al. bei schwerem Diebstahl. Bei dem einfachen Diebstahl liegt die Inzidenz der Gastarbeiterkinder unter der der anderen beiden Gruppen und bei der Studie von Oberwittler et al. fällt die Inzidenz der Aussiedlerkinder am größten aus, jedoch sind die Unterschiede nicht signifikant. Ebenfalls nicht signifikant sind die Unterschiede der Inzidenz der Sachbeschädigung. Bei dem schweren Diebstahl weisen die Gastarbeiterkinder jeweils die höchste Inzidenz auf, doch ist nur die Differenz zu den einheimischen Jugendlichen bei der Studie von Wetzels et al. signifikant. Die Inzidenzwerte der Körperverletzung fallen bei den Gastarbeiterkindern ebenfalls größer als bei den anderen Gruppen aus. Diese Unterschiede sind auch in beiden Studien signifikant. Einheimische Jugendliche und Aussiedlerkinder dagegen, die Drogen nehmen, konsumieren diese wesentlich häufiger als Gastarbeiterkinder. Obwohl die Mittelwerte bei allen Delikten unterschiedlich groß aus-

fallen, zeigen sich bis auf die übereinstimmenden Unterschiede bei der Körperverletzung in beiden Studien und bei dem Drogenkonsum in einer Studie keine weiteren statistisch abgesicherten Unterschiede zwischen den Gruppen. Demnach fallen Unterschiede in der Häufigkeit delinquenter Verhaltensweisen bei den Jugendlichen, die sich überhaupt delinquent Verhalten, zwischen den Gruppen ebenfalls deliktspezifisch aus.

3.4 Differenzierte Betrachtung der Aussiedlerkinder und Gastarbeiterkinder

Da sich die Gruppen der Aussiedlerkinder und der Gastarbeiterkinder jeweils aus Jugendlichen unterschiedlicher Herkunftsländer zusammensetzen, werden im Folgenden die einheimischen Jugendlichen den Aussiedlerkindern aus der GUS einerseits und aus Polen bzw. Rumänien andererseits und den Gastarbeiterkindern aus der Türkei bzw. den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens und aus den südeuropäischen Ländern Italien, Spanien, Portugal und Griechenland andererseits gegenübergestellt. Ausreichende Fallzahlen für die einzelnen Herkunftsländer der Aussiedler sind bei den Studien von Oberwittler et al., Wetzels et al. und Mansel vorhanden. Wie Tabelle 10 zu entnehmen ist, liegen die Raten der Delikte einfacher Diebstahl, Sachbeschädigung und Drogenkonsum bei den Aussiedlerkindern aus Polen und Rumänien über den der beiden übrigen Gruppen. Zusätzlich trifft dies auch für die Körperverletzung bei der Studie von Wetzels et al. und für den schweren Diebstahl bei der Studie von Mansel zu. Die Aussiedlerkinder aus der GUS der Studien von Oberwittler et al. und Wetzels et al. weisen nur bei dem schweren Diebstahl etwas höhere Raten als die Aussiedlerkinder aus Polen und Rumänien auf, bei den übrigen Delikten fällt die Prävalenz annähernd so groß aus wie die der einheimischen Jugendlichen. Entgegen den Auswertungen auf der Basis offizieller Registrierungen (Grundies 2001), die eine höhere Auffälligkeit der jugendlichen Aussiedler aus der GUS aufgezeigt haben, fällt dagegen bei den Befragungsstudien die Delinquenzbelastung der Jugendlichen aus der GUS geringer aus als die der Jugendlichen aus Polen und Rumänien.

Für den Vergleich der einheimischen Jugendlichen mit den Gastarbeiterkindern stehen mit ausreichenden Fallzahlen alle Studien außer der Studie von Mansel zur Verfügung. Zudem konnte für diesen Vergleich auch eine Schulbefragung von Eisner et al. (2000) einbezogen werden⁷. Bei dem einfachen Diebstahl fallen die Raten der türkischen und der Jugendlichen aus den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens bei allen Studien bis auf die Studie von Tillmann et al. am geringsten aus, allerdings sind die Unterschiede nur teilweise signifikant. Den schweren Diebstahl hingegen geben die Gastarbeiterkinder gegenüber den anderen Gruppen bei den Studien von Wetzels et al. und bei der Studie von Tillmann et al. zusammen mit

den Aussiedlerkindern am häufigsten an, wobei die Differenz bei der Studie von Eisner et al. nicht signifikant ist.

Tabelle 10: Prävalenz für Einheimische und Aussiedler

	<i>Einheimische</i>	<i>GUS</i>	<i>Polen, Rumänien</i>	<i>Signifikanz*</i>
Oberwittler et al.				
Ladendiebstahl	28,4	28,0	40,3	.001
Auto aufbrechen	1,4	3,5	3,0	.020
Sachbeschädigung	15,7	13,1	21,5	.032
Körperverletzung	14,5	16,5	16,9	.465
Drogen nehmen	20,5	19,5	32,8	.000
Wetzels et al.¹				
Ladendiebstahl	37,4	32,0	43,1	.006
Auto aufbrechen	2,4	5,5	4,6	.000
Sachbeschädigung	17,2	14,2	24,5	.000
Körperverletzung	16,2	20,1	22,1	.001
Mansel				
Sachen mitgenommen	22,8	26,8	28,2	.337
irgendwo eingebrochen	4,8	9,8	13,9	.000
Sachbeschädigung	15,3	17,1	19,4	.544
Körperverletzung	30,7	33,3	36,1	.509

¹ hier können nur GUS und Aussiedler aus anderen Ländern unterschieden werden;

* Chi-Quadrat

In der Studie von Oberwittler et al. hingegen weisen die Jugendlichen aus den südeuropäischen Ländern die höchste Prävalenz auf. Die Unterschiede in der Prävalenz der Sachbeschädigung fallen bei allen Studien nicht bedeutsam aus, dagegen sind bei der Körperverletzung in allen Studien deutliche Unterschiede zu erkennen. Hier sind es vor allem bei den Studien von Oberwittler u.a., Wetzels et al. und Tillmann et al. die türkischen und die Jugendlichen aus den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens, die eine höhere Belastung als die einheimischen Jugendlichen und die Jugendlichen aus den südeuropäischen Ländern erkennen lassen. Während die Unterschiede in den anderen Delikten noch als eher gering zu bewerten sind, fallen bei der Körperverletzung die Differenzen mit nahezu doppelt so hohen Raten der türkischen und der Jugendlichen aus den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens sehr groß aus. Der Drogenkonsum hingegen tritt bei Gastarbeiterkindern signifikant seltener auf als bei einheimischen Jugendlichen.

Tabelle 11: *Prävalenz für Einheimische und Gastarbeiter*

	<i>Einheimische</i>	<i>südeuropäische Länder</i>	<i>Türkei Jugoslawien</i>	<i>Signifikanz*</i>
Oberwittler et al.				
Ladendiebstahl	28,4	29,6	24,0	.109
Auto aufbrechen	1,4	3,8	2,6	.019
Sachbeschädigung	15,7	10,2	14,4	.148
Körperverletzung	14,5	20,0	27,4	.000
Drogen nehmen	20,5	11,9	12,1	.000
Wetzels et al.				
Ladendiebstahl	37,4	33,9	28,7	.000
Auto aufbrechen	2,4	2,4	4,7	.000
Sachbeschädigung	17,2	14,4	18,3	.283
Körperverletzung	16,2	19,6	31,5	.000
Tillmann et al.				
Geld entwendet irgendwo eingebrochen	10,8	14,5	19,5	.016
	5,4	16,1	15,0	.000
Sachbeschädigung	17,2	23,2	24,8	.068
Körperverletzung	11,3	25,0	31,3	.000
Eisner et al.				
Ladendiebstahl	30,4	34,4	26,8	.289
Auto aufbrechen	0,6	1,1	1,7	.210
Sachbeschädigung	13,1	16,4	10,1	.203
Körperverletzung	8,6	19,7	18,4	.000
Drogen nehmen	40,9	34,4	17,9	.000

* Chi-Quadrat

3.5 Der Einfluss der Aufenthaltsdauer auf die Delinquenz

Neben der Annahme, dass die höhere Kriminalitätsbelastung von Ausländern auf die sozioökonomische Benachteiligung von Ausländern zurückgeführt werden kann, wird in der mangelhaften sozialen und kulturellen Integration von Ausländern in das Gastland eine weitere Ursache für die Kriminalitätsbelastung gesehen. Da der Begriff der Integration aufgrund seiner Komplexität und auch Vielfalt problematisch in der empirischen Anwendung ist, wurde häufig im Sinne eines Indikators für den Grad an Integration geprüft, ob sich die Aufenthaltsdauer bzw. das Alter bei der Immigration auf kriminelles Verhalten unter der Annahme auswirkt, dass die Aufenthaltsdauer von immigrierten Personen im Gastland positiv mit der sozialen und kulturellen Integration in Beziehung steht. Sicherlich steht mit der Aufenthaltsdauer und dem Einreisalter nur eine grobe Messung der Integration zur

Verfügung, da nicht notwendig die Dauer an sich einen Einfluss ausübt, sondern die sich mit der Aufenthaltsdauer verändernden Lebensumstände von immigrierten Personen von Bedeutung sind, wie z.B. Zugangschancen, soziale Kontakte und die daraus resultierende Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit (Esser/Friedrichs 1990). Der Annahme folgend resultiert aus einer längeren Aufenthaltsdauer eine fortgeschrittenere Integration und daraus wiederum eine geringere Kriminalitätsbelastung. Aus einer anomietheoretischen Betrachtung heraus kann allerdings auch angenommen werden, dass Jugendliche nach längerem Aufenthalt erkennen, dass sie ihre Erwartungen an ökonomische Ziele nicht erreichen und ihre Bedürfnisse nach sozialer Anerkennung nicht befriedigen können, so dass als Folge dieser erst nach längerem Aufenthalt wahrgenommenen Barrieren kriminelles Verhalten auftritt. Die These eines inneren Kulturkonfliktes der Familien besagt ebenfalls, dass die mit der Aufenthaltsdauer zunehmenden Konflikte zwischen Eltern, die sich weiterhin ihrem Herkunftsland verbunden fühlen, und den Jugendlichen, die versuchen, sich stärker den Gegebenheiten des Gastlandes anzupassen, mit abweichenden Verhaltensweisen der Jugendlichen zusammenhängen (Wetzels et al. 2001). Andererseits zeigen empirische Befunde auch, dass das Einreisealter von Bedeutung für die Verwirklichung von Lebenschancen für Jugendliche ist. Diese Beobachtung geht auf die These zurück, dass eher Probleme bei immigrierten Jugendlichen zu erwarten sind, sich in der neuen Lebensumwelt zurechtzufinden, wenn die Migration nach dem Abschluss der Grundschule im Heimatland und damit nach einer bereits verfestigten Sozialisation des Jugendlichen erfolgt ist (Esser/Friedrichs 1990; Geißler/Marißen 1990). Diese These spricht der frühkindlichen Sozialisation eine besonders bedeutende Rolle für die Ausbildung der Persönlichkeit zu. Aufgrund einer größeren Stabilität der Persönlichkeit von Jugendlichen nach dem Abschluss der Grundschule treten größere Schwierigkeiten durch die Umstellung an die neuen Lebensumstände während und nach der Migration auf.

Da die zusammengetragenen Studien auch Angaben zum Einreisezeitpunkt bzw. Einreisealter erfasst haben, werden die kurz dargestellten theoretischen Annahmen geprüft. Die Fallzahl der Gastarbeiterkinder ist bei der Studie von Mansel sehr gering, so dass die Vergleiche der Prävalenz nicht im statistischen Sinne zu bewerten sind. Auf entsprechende Vergleiche der jungen Aussiedler wurde verzichtet, da die jeweiligen Herkunftsländer mit dem Geburtsort und vor allem mit der Aufenthaltsdauer und dem Einreisealter der Jugendlichen in den vorliegenden Stichproben eng verbunden sind. Eine Trennung der Effekte von Herkunftsland und Einreisezeitpunkt auf die Prävalenz ist daher nicht möglich.

Tabelle 12 ist zu entnehmen, dass bei drei Studien die Prävalenzwerte der Gesamtdelinquenz derjenigen Jugendlichen höher liegt, deren Eltern als Gastarbeiter

immigriert sind, und die in dem Gastland geboren wurden, gegenüber den Gastarbeiterkindern, die in einem anderen Land geboren sind. Die Unterschiede sind bei der Studie von Wetzels et al. signifikant und bei der Studie von Oberwittler et al. schwach signifikant. Dagegen fällt das Verhältnis der Prävalenzraten bei den Studien von Mansel und Tillmann et al. zu Ungunsten der nicht im Gastland geborenen Gastarbeiterkinder aus.

Tabelle 12: *Prävalenz der Gesamtdelinquenz nach Geburtsort der Gastarbeiterkinder*

	<i>in Deutschland/ Schweiz geboren</i>	<i>nicht in Deutschland/ Schweiz geboren</i>	<i>Signifikanz*</i>
Oberwittler et al.	43,0 (516)	34,0 (150)	.048
Wetzels et al.	49,0 (1205)	38,7 (261)	.003
Mansel	30,4 (23)	46,7 (15)	-
Tillmann et al.	41,8 (146)	52,2 (23)	.350
Eisner et al.	44,4 (198)	43,5 (170)	.860

* Chi-Quadrat

Wetzels et al. (2001) und auch Eisner et al. (2000) fanden bei ihren Studien heraus, dass die Prävalenz der Gewaltdelikte bei kurzer Aufenthaltsdauer immigrierter Jugendlicher niedriger liegt als die Prävalenz der einheimischen Jugendlichen, mit längerer Aufenthaltsdauer ansteigt und die Prävalenz der Einheimischen schließlich übertrifft. Die Prävalenz der Gesamtdelinquenz der immigrierten Jugendlichen, die länger als 9 Jahre in Deutschland leben, liegt bei den Studien von Oberwittler et al. und Wetzels et al. höher als die Prävalenz der Jugendlichen, die weniger als 10 Jahre im Gastland leben. Die Unterschiede in Tabelle 13 sind allerdings nicht signifikant.

Etwas deutlichere Unterschiede der Prävalenz der Gesamtdelinquenz liegen bei der Differenzierung nach dem Einreisealter der Gastarbeiterkinder in Tabelle 14 vor. Bei den Studien von Oberwittler et al. und Eisner et al. weisen die immigrierten Jugendlichen, die zum Zeitpunkt der Migration jünger als 11 Jahre waren, eine höhere Prävalenz auf.

Tabelle 13: *Prävalenz der Gesamtdelinquenz nach Aufenthaltsdauer der Gastarbeiterkinder*

	<i>länger als 9 Jahre</i>	<i>weniger als 10 Jahre</i>	<i>Signifikanz*</i>
Oberwittler et al.	35,2 (91)	32,7 (55)	.764
Wetzels et al.	43,3 (104)	35,7 (157)	.217

* Chi-Quadrat

Nur bei der Studie von Eisner et al. ist der Unterschied schwach signifikant. Eisner et al. (2000) haben auch bei türkischen, italienischen, spanischen und jugoslawischen Jugendlichen, die in der Schweiz eingebürgert sind, geringere Gewalttaten ermittelt, die aber noch über der Rate der einheimischen Jugendlichen liegen. Dieser Befund wird auch von Wetzels et al. (2001) berichtet.

Tabelle 14: *Prävalenz der Gesamtdelinquenz nach Einreisealter der Gastarbeiterkinder*

	<i>jünger als 11 Jahre</i>	<i>älter als 10 Jahre</i>	<i>Signifikanz*</i>
Oberwittler et al.	35,4 (130)	21,1 (19)	.224
Eisner et al.	50,0 (100)	34,3 (70)	.042

* Chi-Quadrat

Abschließend ist zu der Frage nach der Bedeutung der Aufenthaltsdauer und dem Ausländerstatus immigrierter Jugendlicher für delinquentes Verhalten festzuhalten, dass Unterschiede in der Prävalenz der Delinquenz vorliegen, die allerdings nicht in allen Studien auch im statistischen Sinne abgesichert sind. Die Tendenz der Unterschiede deutet darauf hin, dass immigrierte Jugendliche, die im Gastland geboren sind und länger als 10 Jahre im Gastland leben, höhere Delinquenzraten aufweisen. Wetzels et al. (2001) vermuten als Erklärung dieser Beobachtung häufigere Konflikte mit den Eltern bei immigrierten Jugendlichen mit längerer Aufenthaltsdauer. Zudem liefern Befunde zu der Bedeutung der Einbürgerung Hinweise dafür, dass der Aufenthaltsstatus einen zusätzlichen Effekt ausübt (Eisner et al. 2000). Offen bleibt allerdings, auf welche Weise und unter welchen Bedingungen sich jeweils der Geburtsort, die Aufenthaltsdauer und der Einbürgerungsstatus auf das Verhalten der Jugendlichen auswirken. Auf der anderen Seite könnten die Befunde auch Hinweise darauf liefern, dass die Validität der selbstberichteten Delinquenz

mit der Aufenthaltsdauer variiert. Im Gegensatz zu den Befragungsergebnissen weisen offizielle Statistiken für immigrierte Jugendliche, die erst eine relativ kurze Zeit in dem Gastland leben, deutlich höhere Belastungsziffern aus (Eisner 1998; Grundies 2001; Geißler/Marißen 1990).

4. Resümee

Erstens ist festzuhalten, dass die Auswertungen der einzelnen Schulstudien insgesamt zu vergleichbaren Ergebnissen geführt haben. Bis auf die Studie von Mansel⁸ zeigen sich bei allen Stichproben ähnliche und z.T. auch identische Verteilungen der selbstberichteten Delinquenz. Dies trifft sowohl für die Prävalenzraten der Vergleichsgruppen wie auch für die durchschnittliche Häufigkeit der selbstberichteten Delinquenz zu. Dieser Befund unterstreicht zunächst die außerordentliche Reliabilität der Erhebungsmethode zur Erfassung selbstberichteter Delinquenz bei Jugendlichen.

Zweitens haben die Ergebnisse im Einzelnen ergeben, dass in Bezug auf alle zusammengefassten Delikte zwischen einheimischen und immigrierten Jugendlichen keine nennenswerten Unterschiede in der selbstberichteten Delinquenz vorliegen. Dagegen offenbaren deliktspezifische Betrachtungen höhere Raten einfacher Diebstahlsdelikte bei Aussiedlerkindern und schwerer Diebstahlsdelikte zudem auch bei Gastarbeiterkindern gegenüber den einheimischen Jugendlichen. Ebenfalls liegt der Anteil delinquenter Jugendlicher unter den Gastarbeiterkindern bei den Gewaltdelikten deutlich höher als bei den Vergleichsgruppen. Damit weisen die Differenzen zwischen einheimischen und immigrierten Jugendlichen auf der Basis selbstberichteter Delinquenz zwar in die gleiche Richtung wie auf der Basis offizieller Statistiken, doch ist auch deutlich geworden, dass die Größenunterschiede der selbstberichteten Delinquenz deutlich unter dem Niveau liegen, die die Unterschiede offizieller Statistiken dokumentieren.

Eine Ausnahme stellt allerdings die Gewaltdelinquenz dar, bei der sich auch in den Befragungen eine deutlich höhere Belastung immigrierter Jugendlicher offenbart. Die Unterschiede zwischen den Gruppen in den multivariaten Modellen unter Kontrolle der soziodemografischen Merkmale bleiben teilweise erhalten. In diesen Fällen können die Unterschiede nicht durch stichprobenbedingte Unterschiede hinsichtlich der Altersverteilung und der besuchten Schulform erklärt werden.

Wird die besuchte Schulform als ein sozialstruktureller Indikator des Jugendlichen interpretiert (G. Albrecht/Howe 1992), bedeutet dies in Bezug auf den schweren Diebstahl und die Körperverletzung, dass die Annahme über die Bedeutung sozialstruktureller Faktoren für die Erklärung von Unterschieden in der Kriminali-

tätsbelastung zwischen ethnischen Gruppen nicht unterstützt werden kann. Dies legen auch Auswertungen nahe, die neben der besuchten Schulform auch sozialstrukturelle Merkmale der Eltern berücksichtigen (Wetzels et al. 2001). Andererseits ist auch denkbar, dass sozialstrukturelle Faktoren die Unterschiede nicht erklären können, da sie bei bestimmten ethnischen Gruppen keinen bedeutenden Einfluss auf abweichendes Verhalten ausüben, bzw. andere Größen für das Verhalten von Bedeutung sind, wie z.B. soziale Bindungen zu Gleichaltrigen. Für die Beantwortung dieser offenen Fragen wäre die Generalisierbarkeit theoretischer Ansätze über ethnische Gruppen hinweg zu prüfen, um entscheiden zu können, welche Ansätze auch für die Erklärung von Gruppenunterschieden geeignet sind.

Drittens haben die Auswertungen der differenzierteren Gruppenvergleiche zu der Beobachtung geführt, dass innerhalb der Gruppe der Aussiedlerkinder die Prävalenz der Jugendlichen aus Polen und Rumänien in vielen Fällen deutlich größer ausfällt als die der Jugendlichen aus der GUS, und dass innerhalb der Gruppe der Gastarbeiterkinder die Jugendlichen aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien vor allem bei der Körperverletzung höhere Raten aufweisen als Jugendliche aus südeuropäischen Ländern. Während sich der Unterschied zwischen den Herkunftsländern der Gastarbeiterkinder auch in offiziellen Statistiken widerspiegelt (Elsner et al. 1998; Eisner 1998; Rebmann 1998), steht die niedrigere Belastung der Aussiedlerkinder aus der GUS Befunden aus offiziellen Statistiken entgegen (Grundies 2000).

Diese Abweichung zwischen dem Hell- und Dunkelfeld bei den Aussiedlerkindern wirft Fragen in Bezug auf die Validität der selbstberichteten Angaben zur Delinquenz auf. Auswertungen offizieller Registrierungen weisen auf eine deutlich höhere Belastung der jungen Aussiedler insgesamt hin (Grundies 2000; Luff 2000). Zudem werden für die Aussiedlerkinder aus der GUS mit relativ kurzer Aufenthaltsdauer die höchsten Belastungsziffern berechnet. Dagegen liegen die Täterraten der jungen Aussiedler aus der GUS in den Befragungen deutlich niedriger als die der jungen Aussiedler aus Polen und Rumänien. Da auch in den Befragungen die Aufenthaltsdauer der Aussiedlerkinder aus der GUS relativ gering ist, kann vermutet werden, dass das Verschweigen von delinquentem Verhalten mit der kurzen Aufenthaltsdauer in Beziehung steht.

Die Auswertungen anhand der Gastarbeiterkinder in Bezug auf die Verteilung der Prävalenzrate nach der Aufenthaltsdauer haben für Jugendliche mit kurzer Aufenthaltsdauer tendenziell geringere Prävalenzraten aufgezeigt. Dies steht aber Beobachtungen aus offiziellen Statistiken entgegen, die insbesondere bei Jugendlichen, die erst eine relativ kurze Zeit in dem Gastland leben, deutlich höhere Belastungsziffern dokumentieren (Eisner 1998; Grundies 2001; Geißler/Marißen 1990). Es

kann daher vermutet werden, dass die durch die kurze Aufenthaltsdauer angezeigte geringe Integration und große soziale Distanz zu dem Gastland mit der Delinquenz in Beziehung steht. Die soziale Distanz zu dem Gastland und auch das delinquente Verhalten an sich führen demnach zu einer geringeren Kooperationsbereitschaft und Ehrlichkeit bei Befragungen. Bei selbstberichteten Angaben zur Delinquenz immigrierter Jugendlicher mit kurzer Aufenthaltsdauer ist daher die Möglichkeit einer geringeren Validität der Angaben und der daraus resultierenden Probleme für die Interpretation zu berücksichtigen. Die Güte der Validität selbstberichteter Delinquenz variiert demnach nicht mit dem Status der Migration an sich, sondern kann als eine Funktion der Aufenthaltsdauer und in diesem Sinne auch als eine Funktion der Integration in das Gastland aufgefasst werden (Junger 1989).

Anmerkungen

- 1 Der Beitrag ist im Rahmen des Forschungsprojektes „Soziale Probleme und Jugenddelinquenz im sozialökologischen Kontext“ entstanden, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziell gefördert wird (Ob 134/3-1 und -2). Mein Dank geht an Dietrich Oberwittler für Kommentare zu den Entwurfsfassungen.
- 2 Obwohl dem Anzeigeverhalten der Bevölkerung eine maßgebliche Größe bei dem Prozess der offiziellen Registrierung zugesprochen wird, sind die empirischen Befunde und Annahmen hierzu gegensätzlich (Killias 1988; Wetzels et al. 2001; Eisner 1998; Mansel 2001b). Da die Höherbelastung der immigrierten Bevölkerung aber auch bei Delikten vorhanden ist, bei denen der Einfluss diskriminierendes Anzeigeverhaltens gering ist (z.B. Delikte, bei denen ein Kontakt zwischen Opfer und Täter selten vorkommt), spricht dies insgesamt gegen einen dominanten Einfluss des Anzeigeverhaltens auf die höhere Auffälligkeit immigrierter Bevölkerungsgruppen (Eisner 1998).
- 3 Zu bedenken ist hierbei, dass die alleinige Berücksichtigung der Angabe zu dem Herkunftsland der Eltern im Fall der Aussiedler nicht immer zu einer zutreffenden Zuordnung gelangt, da aus diesen Ländern auch Personen nach Deutschland immigriert sind, die keine Aussiedler sind. Hilfreich ist in diesen Fällen die Angabe zur Staatsbürgerschaft der Jugendlichen selber, die aber nur bei den Studien von Eisner et al. und Wetzels et al. erhoben worden ist. Etwaige Unterschiede der Ergebnisse im Vergleich zu Veröffentlichungen von Wetzels et al. dürften sich daher durch die unterschiedliche Gruppenbildung erklären.
- 4 Mein besonderer Dank geht – in alphabetischer Reihenfolge – an Herrn Eisner, Herrn Mansel, Herrn Tillmann und Herrn Wetzels für die Bereitstellung der Datensätze und der Einwilligung in die Veröffentlichung der Ergebnisse.
- 5 Des Weiteren ist darauf hinzuweisen, dass etwaige Abweichungen der hier vorgestellten Ergebnisse von Auswertungen, die von den Autoren der eigenen Schülerstudien veröffentlicht wurden (Wetzels et al. 2001; Eisner et al. 2000), dadurch ergeben können, dass sich zum einen, wie bereits oben angemerkt, die Verfahren der Gruppenbildung und zum anderen auch die Indexbildungen der Delinquenzgruppen unterscheiden. Die Prävalenzwerte bei Wetzels et al. basieren z.B. auf einer Indexbildung mehrerer Items zu Gewalthandlungen.

- 6 Anzumerken ist, dass bei dem Vergleich der Prävalenz für Ladendiebstahl einerseits und Stehlen einer Sache oder Geld andererseits und für Aufbrechen von Autos einerseits und Einbrechen in Gebäuden andererseits jeweils die Prävalenz der erst genannten Abfrage höher ausfällt. Dies könnte auf den Fragetext zurückgeführt werden, aber auch im Kontext der Erhebungsinstrumente und den Stichproben zu bewerten sein.
- 7 Die Erhebung der Studie fand 1999 in Zürich statt. Die Stichprobe für die vorliegende Analyse setzt sich aus 15-17-jährigen Schülerinnen und Schülern zusammen und beinhaltet 1788 Fälle. Die Studie wurde in den vorangehenden Auswertungen nicht einbezogen, da die Stichprobe keine Aussiedlerkinder enthält.
- 8 Mansel weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Stichprobe seiner Studie in einem kleinstädtischen Kontext erhoben worden ist, und daher die Chance, dass immigrierte Jugendliche homogene Freundeskreise aufweisen, im Vergleich zu Großstädten geringer ist. Unter der Annahme, dass sich homogene Freundeskreise verstärkend auf delinquentes Verhalten auswirken, könnten dadurch die geringeren Delinquenzraten bei immigrierten Jugendlichen erklärt werden.

Literatur

- Albrecht, G./Howe, C.-W., 1992: Soziale Schicht und Delinquenz. Verwischte Spuren oder falsche Fährte? Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 44/4: 697-730.
- Albrecht, H.-J., 1997: Ethnic Minorities, Crime, and Criminal Justice in Germany. S. 31-99 in: Tonry, M. (Hrsg.), Ethnicity, Crime, and Immigration. Comparative and Cross-National Perspectives. Crime and Justice, Vol. 21. Chicago: University of Chicago Press.
- Albrecht, H.-J., 2001: Migration und Kriminalität. S. 195-210 in: Jehle, J.-M. (Hrsg.), Raum und Kriminalität. Sicherheit der Stadt, Migrationsprobleme. Neue Kriminologische Schriftenreihe der Neuen Kriminologischen Gesellschaft e.V. Band 107. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg GmbH.
- Bundeskriminalamt (Hrsg.), 2001: Polizeiliche Kriminalstatistik Bundesrepublik Deutschland. Berichtsjahr 2000. Wiesbaden: Bundeskriminalamt.
- Cernkovich, S.A./Giordano, P.C., 1992: School Bonding, Race, and Delinquency. Criminology 30/2: 261-291.
- Eisner, M., 1998: Jugendkriminalität und immigrierte Minderheiten im Kanton Zürich. S. 103-137 in: Bauhofer, S./Bolle, P.-H./Dittmann, V./Niggli, M.A. (Hrsg.), Jugend und Strafrecht. Chur: Rügger.
- Eisner, M./Manzoni, P./Ribeaud, D., 2000: Gewalterfahrungen von Jugendlichen. Opfererfahrungen und selbstberichtete Gewalt bei Schülerinnen und Schülern im Kanton Zürich. Aarau: Sauerländer.
- Elliott, D.S./Ageton, S.S., 1980: Reconciling Race and Class Differences in Self-Reported and Official Estimates of Delinquency. American Sociological Review 45: 95-110.
- Elsner, E./Steffen, W./Stern, G., 1998: Kinder- und Jugendkriminalität in München. München: Bayerisches Landeskriminalamt.

- Enzmann, D./Wetzels, P., 2000: Gewaltkriminalität junger Deutscher und Ausländer. Brisante Befunde, die irritieren: Eine Erwiderung auf Ulrich Mueller. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 52/1: 142-156.
- Esser, H./Friedrichs, J., 1990: Generation und Identität. Theoretische und empirische Beiträge zur Migrationssoziologie. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Geißler, R., 1995: Das gefährliche Gerücht von der hohen Ausländerkriminalität. Aus *Politik und Zeitgeschichte* 35: 30-39.
- Geißler, R./Marißen, N., 1990: Kriminalität und Kriminalisierung junger Ausländer. Die tickende soziale Zeitbombe – ein Artefakt der Kriminalstatistik. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 42/4: 663-687.
- Grundies, V. 2000: Kriminalitätsbelastung junger Aussiedler. Ein Längsschnittvergleich mit in Deutschland geborenen jungen Menschen anhand polizeilicher Registrierungen. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 83/5: 290-305.
- Heitmeyer, W./Collmann, B./Conrads, J./Matuschek, I./Kraul, D./Kühnel, W./Möller, R./Ulbrich-Herrmann, M., 1998: Gewalt. Schattenseiten der Individualisierung bei Jugendlichen aus unterschiedlichen Milieus. Weinheim: Juventa.
- Hindelang, M.J./Hirschi, T./Weis, J.G., 1979: Correlates of Delinquency: The Illusion of Discrepancy Between Self-Report and Official Measures. *American Sociological Review* 44: 995-1014.
- Hindelang, M.J./Hirschi, T./Weis, J.G., 1981: *Measuring Delinquency*. Beverly Hills: Sage.
- Huizinga, D./Elliott, D.S., 1986: Reassessing the Reliability and Validity of Self-Report Delinquency Measures. *Journal of Quantitative Criminology* 2/4: 293-327.
- Junger, M., 1989: Discrepancies between Police and Self-Report Data for Dutch Racial Minorities. *British Journal of Criminology* 29/3: 273-284.
- Junger, M./Marshall, I.H., 1997: The Interethnic Generalizability of Social Control Theory: An Empirical Test. *Journal of Research in Crime and Delinquency* 34/1: 79-112.
- Junger, M./Polder, W., 1992: Some Explanations of Crime Among Four Ethnic Groups in the Netherlands. *Journal of Quantitative Criminology* 8/1: 51-78.
- Junger-Tas, J., 1997: Ethnic Minorities and Criminal Justice in the Netherlands. S. 257-310 in: Tonry, M. (Hrsg.), *Ethnicity, Crime, and Immigration. Comparative and Cross-National Perspectives. Crime and Justice, Vol. 21*. Chicago: University of Chicago Press.
- Junger-Tas, J., 2001: Ethnic Minorities, Social Integration and Crime. *European Journal on Criminal Policy and Research* 9: 5-29.
- Karger, T./Sutterer, P., 1990: Polizeilich registrierte Gewaltdelinquenz bei jungen Ausländern. Befunde der Freiburger Kohortenstudie unter Berücksichtigung von Verzerrungen in der Polizeilichen Kriminalstatistik. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 73/6: 369-383.
- Killias, M., 1988: Diskriminierendes Anzeigeverhalten von Opfern gegenüber Ausländer? *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 71/3: 156-165.

- Köllisch, T., 2002: Wie ehrlich berichten Jugendliche über ihr delinquentes Verhalten? Ergebnisse einer externen Validierung selbstberichteter Delinquenz. Arbeitspapiere aus dem Projekt „Soziale Probleme und Jugenddelinquenz im sozialökologischen Kontext“ des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Strafrecht Freiburg i.Br., Nr. 7.
- Kubink, M., 1993: Verständnis und Bedeutung von Ausländerkriminalität. Eine Analyse der Konstitution sozialer Probleme. Pfaffenweiler: Centaurus.
- Lab, S.P./Allen, R.B., 1984: Self-Report and Official Measures: A Further Examination of the Validity Issue. *Journal of Criminal Justice* 12: 445-455.
- Ludwig-Mayerhofer, W./Niemann, H. 1997: Gleiches (Straf-)Recht für alle? Neue Ergebnisse zur Ungleichbehandlung ausländischer Jugendlicher im Strafrecht der Bundesrepublik. *Zeitschrift für Soziologie* 26/1: 35-52.
- Luff, J., 2000: Kriminalität von Aussiedlern. München: Bayerisches Landeskriminalamt.
- Mansel, J., 1986: Die unterschiedliche Selektion von jungen Deutschen, Türken und Italienern auf dem Weg vom polizeilichen Tatverdächtigen zum gerichtlich Verurteilten. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsform* 69/6: 309-325.
- Mansel, J., 1988: Gezielte Produktion von Kriminellen? Das Ausmaß der Kriminalisierung von Gastarbeiternachkommen durch Organe der Strafrechtspflege in der Bundesrepublik Deutschland. S. 1059-1084 in: Kaiser, G./Kury, H./Albrecht, H.-J. (Hrsg.), *Kriminologische Forschung in den 80er Jahren*. Freiburg: Edition iuscrim.
- Mansel, J., 1990: Kriminalisierung als Instrument zur Ausgrenzung und Disziplinierung oder „Ausländer richten ihre Kinder zum Diebstahl ab“. *Kriminalsoziologische Bibliographie* 17/69: 47-65.
- Mansel, J., 2001a: *Angst vor Gewalt*. Weinheim: Juventa.
- Mansel, J., 2001b: Kriminalitätsberichterstattung und Anzeigeverhalten. Informelle Kontrollstrategien gegenüber kriminalisierbarem Verhalten Jugendlicher. S. 301-325 in: Albrecht, G./Backes, O./Kühnel, W. (Hrsg.), *Gewaltkriminalität zwischen Mythos und Realität*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Oberwittler, D./Blank, T./Köllisch, T./Naplava, T., 2001: Soziale Lebenslagen und Delinquenz von Jugendlichen. Ergebnisse der MPI-Schulbefragung 1999 in Freiburg und Köln. Freiburg: Edition iuscrim.
- Oberwittler, D./Köllisch, T., 2003: Jugendkriminalität in Stadt und Land. Sozialräumliche Unterschiede im Delinquenzverhalten und Registrierungsrisiko. in: Raithel, J./Mansel, J. (Hg.), *Kriminalität und Gewalt im Jugendalter. Hell- und Dunkelfeldbefunde im Vergleich*. Weinheim: Juventa.
- Oberwittler, D./Naplava, T. 2002: Auswirkungen des Erhebungsverfahrens bei Jugendbefragungen zu 'heiklen' Themen – schulbasierte schriftliche Befragung und haushaltsbasierte mündliche Befragung im Vergleich. *ZUMA-Nachrichten* 26/51: 49-77.
- Pfeiffer, C./Delzer, I., 1999: Wird die Jugend immer brutaler? Erste Befunde einer regionalen Aktenanalyse zur Jugendgewalt. S. 701-720 in: Feuerhelm, W./Schwind, H.-D./Bock, M. (Hrsg.), *Festschrift für Alexander Böhm*. Berlin: de Gruyter.

- Rebmann, M., 1998: Ausländerkriminalität in der Bundesrepublik Deutschland. Freiburg: iuscrim.
- Reichertz, J./Schröer, N., 1993: Beschuldigtennationalität und polizeiliche Ermittlungspraxis. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 45/4: 755-771.
- Sampson, R.J./Lauritsen, J.L., 1997: Racial and Ethnic Disparities in Crime and Criminal Justice in the United States. S. 311-374 in: Tonry, M. (Hrsg.), Ethnicity, Crime, and Immigration. Comparative and Cross-National Perspectives. Crime and Justice, Vol. 21. Chicago: University of Chicago Press.
- Smith, C.S./Krohn, M.D., 1995: Delinquency and Family Life Among Male Adolescents: The Role of Ethnicity. Journal of Youth and Adolescence 24/1: 69-93.
- Steffen, W., 1995: Streitfall „Ausländerkriminalität“. Bewährungshilfe 2: 133-153.
- Steffen, W., 2001: Strukturen der Kriminalität der Nichtdeutschen. S. 231-262 in: Jehle, J.-M. (Hrsg.), Raum und Kriminalität. Sicherheit der Stadt, Migrationsprobleme. Neue Kriminologische Schriftenreihe der Neuen Kriminologischen Gesellschaft e.V. Band 107. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg.
- Strobl, R./Kühnel, W., 2000: Dazugehörig und ausgegrenzt. Analysen zu Integrationschancen junger Aussiedler. Weinheim: Juventa.
- Sutterer, P./Karger, T., 1994: Self-Reported Juvenile Delinquency in Mannheim, Germany. S. 156-185 in: Junger-Tas, J./Terlouw, G.-J./Klein, M.W. (Hrsg.), Delinquent Behavior Among Young People in the Western World. Amsterdam: Kugler Publications.
- Tillmann, K.-J./Holler-Nowitzki, B./Holtappels, H. G./Meier, U./Popp, U., 1999: Schüलगewalt als Schulproblem. Weinheim: Juventa.
- Tonry, M. (Hrsg.), 1997: Ethnicity, Crime, and Immigration. Comparative and Cross-National Perspectives. Crime and Justice, Vol. 21. Chicago: University of Chicago Press.
- Torgersen, L., 2001: Patterns of Self-Reported Delinquency in Children with One Immigrant Parent, Two Immigrant Parents and Norwegian-Born Parents. Journal of Scandinavian Studies in Criminology and Crime Prevention 2: 213-227.
- Traulsen, M., 1988: Die Kriminalität der jungen Ausländer nach der Polizeilichen Kriminalstatistik. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform 71, 1: 28-41.
- Vazsonyi, A.T./Killias, M., 2001: Immigration and Crime Among Youth in Switzerland. Criminal Justice and Behavior 28/3: 329-366.
- Villmow, B. 1995: Ausländer in der strafrechtlichen Sozialkontrolle. Bewährungshilfe 2: 155-169.
- Wallace, J.M./Bachman, J.G., 1991: Explaining Racial/Ethnic Differences in Adolescent Drug Use: The Impact of Background and Lifestyle. Social Problems 38/3: 333-357.
- Walter, M., 2001: Migration und damit verbundene Kriminalitätsprobleme. S. 211-230 in: Jehle, J.-M. (Hrsg.), Raum und Kriminalität. Sicherheit der Stadt, Migrationsprobleme. Neue Kriminologische Schriftenreihe der Neuen Kriminologischen Gesellschaft e.V. Band 107. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg GmbH.
- Walter, M./Kubink, M., 1993: Ausländerkriminalität – Phänomen oder Phantom der (Kriminal-) Politik? Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform 76/5: 306-319.

Wetzels, P./Enzmann, D./Mecklenburg, E./Pfeiffer, C., 2001: Jugend und Gewalt. Eine repräsentative Dunkelfeldanalyse in München und acht anderen deutschen Städten. Baden-Baden: Nomos.

Thomas Naplava, Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht, Forschungsgruppe Kriminologie, Günterstalstr. 73, D-79100 Freiburg i.Br.

E-Mail: t.naplava@iuscrim.mpg.de